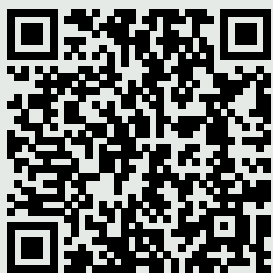


»Kein Windpark im Kirchenwald«

Die Kampagne



www.wackerberg.de/petition



Das Ziel

Die **katholische Kirchengemeinde Olef** ist Besitzer des Olefer Kirchenwalds auf dem Wackerberg. Die Fläche ist vom NRW-Wirtschaftsministerium als **Windvorranggebiet** gekennzeichnet und könnte daher an einen Windpark-Betreiber verpachtet werden.

Das soll in keinem Fall geschehen, stattdessen erwarten wir eine kurze öffentliche Erklärung der Kirche:

„Der Olefer Kirchenwald steht nicht zur Disposition – nicht jetzt und auch nicht in Zukunft.“

Entscheidungsträger / Ansprechpartner

Über die wirtschaftlichen Belange einer Gemeinde – also auch über die Verwendung des Grundeigentums – entscheidet der **Kirchenvorstand Olef** mit dem Pfarrer an die Spitze. Vertragliche Änderungen bedürfen der Zustimmung des **Bistums Aachen**.

Entscheidungsträger ist die obere Management-Ebene (in Aachen, nicht in Rom), also der **Bischof**, sein Verwaltungschef, der **Generalvikar**, der **Diözesan-Ökonom**, und das **Regionalteam Eifel**.

Diese 4 Personen sind die Empfänger der Emails; die **festen und ehrenamtlichen Mitarbeiter** vor Ort werden ins CCs gesetzt, um sie über die Vorgänge zeitnah zu informieren.

Bischof	Dr. Helmut Dieser	ac.bischofshaus@bistum-aachen.de	0241/452-573
Generalvikar	Jan Nienkerke	jan.nienkerke@bistum-aachen.de	0241/452-0
Diözesan-ökonom	Martin Tölle	martin.toelle@bistum-aachen.de	0241/452-316
Regionalvikar Eifel	Pater Wieslaw Kaczor SDS	steinfeld-gdg@t-online.de	02441/779212
Pfarrer	Thomas Schlütter	thomas.schluetter@bistum-aachen.de	02445/3218
Pfarrvikar	Michael Krosch	michael.krosch@bistum-aachen.de	02444/9143304
Diakon	Klaus Hövel	klaus.hoevel@bistum-aachen.de	02445/8525669
Kirchenvorstand	Friedhelm Weimann	friedhelm.weimann@freenet.de	
Kirchenvorstand	Michael Göbgen	ki-vorstand-olef@m-goebgen.de	02445/7433
GdG-Ratsvorsitzende	Dr. Ursula Seeger	info@KLL-Schleiden.de	02445/3245



Kontakte & »Dranbleiber« / Wie gehen wir vor?

Ende 2024 haben einzelne Bürger und Bürgergemeinschaften aus dem Schleidener Tal Pfarrer Thomas Schlütter per Email ihre Bedenken zum geplanten Windpark auf dem Wackerberg vorgetragen. Die Antworten waren verständnisvoll und freundlich im Ton, inhaltlich weitgehend identisch (Textbausteine?) und bestanden im Wesentlichen aus Ausflüchten, Halbwahrheiten und Vertröstungen.

Natürlich weiß der Pfarrer, dass

- die Natur im Kirchenwald Olef **unwiederbringlichen Schaden** nimmt;
- die **Lebensqualität** der verbliebenen Kirchenmitglieder (genau wie die der Bevölkerung in der Region) leidet;
- das Risiko für Leib, Leben und Eigentum bei zukünftigen **Überflutungen** steigt.

Tatsächlich geht es ausschließlich ums schnöde Mammon (Pachterlöse), aber das wird nicht mit einem einzigen Wort erwähnt. Stattdessen werden die möglichen Schäden relativiert, die eigene Verantwortung abgestritten, und aus einem Frevel ein »gutes Werk« (in Hinblick auf den Klimawandel) konstruiert.

Eine Email an den Bischof würde vermutlich an den Pfarrer weitergeleitet und dann nach demselben Muster beantwortet. Daher wird diese Kampagne nach anderen Regeln aufgesetzt:

(1 - Anzahl) Es wird nicht ein einzelner Empfänger (der Pfarrer) von einigen wenigen besorgten Bürgern kontaktiert, sondern eine ganze Reihe von kirchlichen Entscheidungsträgern von sehr vielen Bürgern. Diese müssen nicht in Olef leben oder im Bistum Aachen.

(2 - Fokus) In jeder Email wird nur ein einzelner Aspekt behandelt, beispielsweise die Missachtung demokratischer Spielregeln durch die Kirche, die eine einstimmige Entscheidung des Schleidener Stadtrats gegen weitere Windräder ignorieren will.

(3 - Ketten-Emails) Die Antwort wird dann als »Steilvorlage« für den nächsten Aspekt genutzt, z.B. die Frage der Glaubwürdigkeit/Scheinheiligkeit der Kirche. Auf diese Weise entsteht eine Korrespondenz-Kaskade – die Verantwortlichen begreifen langsam, dass die Sache nicht wieder von der Bildfläche verschwindet.

(4 - Perspektive) Das Projekt »Windpark Wackerberg« wird nicht nur aus der Sicht der betroffenen Bürger kritisiert, sondern auch in Hinsicht auf die Konsequenzen für die Kirche. Dabei werden die üblichen Halbwahrheiten und Scheinargumente direkt entkräftet, so dass sie für eine bequeme Antwort der Kirche nicht mehr zur Verfügung stehen.

(5 - Call to Action) Zum Abschluss wird klar ausgesprochen, welche Handlung von der Kirche nun erwartet wird, und dass bestimmte Ausflüchte nicht akzeptiert werden – Verweis auf fehlende Zuständigkeit, Flucht aus der Verantwortung, Verzögerungstaktik, Stichwort »Findungsphase«, usw.





10 Reizthemen:

Damit muss sich die Kirche auseinandersetzen

- (1) **Missbrauch der Natur statt Bewahrung der Schöpfung**
- (2) **Vernachlässigung der Schutzfunktion für Natur und Mensch** – Die Kirche nimmt mutwillig Risiken für Umwelt und Bevölkerung in Kauf. (Überflutungsgefahr durch Bodenversiegelung und Wald-Abholzung)
- (3) **Verlust des kulturellen und spirituellen Erbes** – Ein historisch gewachsener Kirchenwald wird wirtschaftlichen Interessen geopfert.
- (4) **Ökologischer Ablasshandel** – Die Kirche nutzt das Thema Klimawandel, um finanzielle Interessen zu verschleiern.
- (5) **Verstrickung in staatlich geförderte Subventionsgeschäfte** – Die Kirche profitiert von Steuergeldern auf Kosten der Allgemeinheit, eine Umverteilung von unten nach oben.
- (6) **Geldgier & Scheinheiligkeit** - Die Kirche gibt vor, sich für Nächstenliebe, Bescheidenheit und den Schutz der Schöpfung einzusetzen. In ihrem tatsächlichen Handeln lässt sie sich aus finanziellen Interessen leiten, die diesen Werten widersprechen.
- (7) **Verrat an den Gemeindemitgliedern und Zerstörung des sozialen Friedens** – Die Kirche handelt gegen den Willen vieler Gläubiger, die den Kirchenwald erhalten wollen. Es droht die Spaltung innerhalb der Gemeinde und der Vertrauensverlust gegenüber der Kirchenleitung.
- (8) **Verantwortungslosigkeit gegenüber den eigenen Mitarbeitern** – Die Kirche verletzt ihre Fürsorgepflicht als Arbeitgeber, denn die eigenen Mitarbeiter werden unnötigen Konflikten, Anfeindungen und einem vergifteten Arbeitsumfeld ausgesetzt. Wer wird sich in Zukunft für diese Kirche noch ehrenamtlich engagieren?
- (9) **Verlust der Glaubwürdigkeit** – Die Kirche als Institution wird in ihren moralischen und ethischen Grundsätzen untergraben. Christliche Werte werden ausgehöhlt, es entsteht eine Inkohärenz zwischen kirchlicher Lehre und wirtschaftlichen Entscheidungen.
- (10) **Missachtung der Demokratie** – Der Schleidener Stadtrat hat sich in einem einstimmigen Votum gegen weitere Standorte für Windräder ausgesprochen. Will die Kirche diese demokratische Entscheidung der gewählten Abgeordneten ignorieren?



Jeder kennt diese einfache Regel aus dem Schulunterricht: Ein Aufsatz besteht aus drei Teilen – der Einleitung, dem Hauptteil und dem Schluss. Für die Email an die Entscheidungsträger der katholischen Kirche gilt dieselbe Gliederung.

(1) Einleitung

Zunächst wird die persönliche Betroffenheit durch einen Windpark auf dem Wackerberg erklärt – etwa Landschaftsbild, Wald als Rückzugsort, Wandern, Erlebnisse während der Flut oder allgemeine Sorge um Naturzerstörung. Hier sind kaum Gegenargumente zu erwarten; stattdessen wird Verständnis vorgetäuscht.

(2) Hauptteil

Hier folgt die eigentliche Argumentation gegen die Verpachtung des Kirchenwaldes. Risiken für Natur und Bevölkerung werden von der Kirche oft geleugnet oder relativiert. Geradezu infam ist die Taktik besonders des „ökologischen Ablasshandels“:

„Als Kirche tragen wir eine weltweite Verantwortung gegenüber dem Klimawandel und müssen mit gutem Beispiel vorangehen.“

— Ja, klar, und dafür zerstören wir unsere eigene Umwelt? —

Da die Entgegnungen der Kirche aus früheren E-Mails mit Pastor Schlütter bekannt sind, können sie direkt aufgegriffen werden: „Komm mir bloß nicht mit diesen Ausreden...“

Jede E-Mail sollte sich auf ein einziges Reizthema konzentrieren, sonst verpufft die Wirkung. Während persönliche Betroffenheit meist mit Natur und Umwelt verknüpft ist, sorgt sich die Kirche eher um interne Konflikte mit Mitarbeitern und um ihre Außendarstellung.

Um eine ausgewogene Themenverteilung zu erreichen, kann das Thema der ersten Email nach dem Geburtsmonat gewählt werden, z. B.

„9-Verlust der Glaubwürdigkeit“ für September.
November- und Dezembereborene wählen frei.

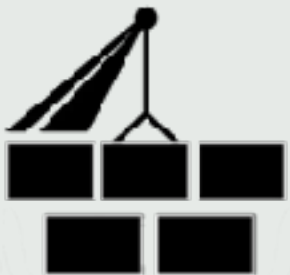
(3) Schluss

Jetzt ist die Zeit gekommen, die konkrete Forderung auf den Tisch zu legen: *„Der Olefer Kirchenwald bleibt erhalten - keine Verpachtung an Windkraftbetreiber.“*

Die Antworten darauf sind vorhersehbar:

„Dafür bin ich nicht (allein) verantwortlich, die Entscheidung wird an anderer Stelle getroffen, wir sind noch in einer Findungsphase, ...“

Es sollte aber klar sein: *„Aussitzen ist keine Option, damit kommt ihr hier nicht durch. Die Zeit arbeitet gegen die Kirche, bei Nichtstun droht bald eine weitere Eskalation.“*



Eine Korrespondenz kann in sachlichem Ton gehalten sein, sie kann freundlich-zugewandt-verständnisvoll formuliert sein, aber auch fordernd-aggressiv. Welcher Stil am besten gegenüber der katholischen Kirche passt, darf jeder selbst entscheiden.

Die folgenden Formulierungsvorschläge sind als Anregung gedacht und nicht unbedingt zum Zusammenklicken des Email-Textes. Ein durchgängiger, einheitlicher Stil ist daher nicht zu erwarten und sollte durch später den Autor vor dem Versenden sichergestellt werden.



A. Einleitung

Zunächst wird die persönliche Betroffenheit durch einen Windpark auf dem Wackerberg erklärt – etwa Landschaftsbild, Wald als Rückzugsort, Wandern, Erlebnisse während der Flut oder allgemeine Sorge um Naturzerstörung. Hier sind kaum Gegenargumente zu erwarten; stattdessen wird Verständnis vorgetäuscht.

- Seit meiner Kindheit ist der Wackerberg für mich ein Ort der Ruhe und Erholung. Ich laufe regelmäßig die Wege entlang, genieße die Stille und die Schönheit dieses einzigartigen Waldes. Die Vorstellung, dass dieser Ort nun einer Industrieanlage weichen soll, macht mich traurig und wütend zugleich. Die Kirche sollte doch Vorbild im Schutz der Schöpfung sein und nicht aktiv zu ihrer Zerstörung beitragen.
- Viele Familien aus unserer Region haben der Kirche über Generationen hinweg Land und Wald geschenkt, damit sie im Sinne des christlichen Glaubens verwaltet werden. Diese Wälder wurden mit dem Vertrauen übergeben, dass sie bewahrt werden – nicht, dass sie für staatlich subventionierte Projekte verschachert werden.
- Ich betreibe eine kleine Pension in der Region und weiß, dass unsere Gäste wegen der unberührten Natur hierherkommen. Wer wird noch wandern wollen, wenn der Wackerberg zu einem Windindustrialgebiet wird? Ich fürchte um meine Existenz und um das Ansehen der Kirche, wenn sie sich an der Zerstörung dieser wertvollen Landschaft beteiligt.
- Ich möchte, dass meine Kinder die gleichen Naturerfahrungen machen können wie ich sie in meiner Kindheit hatte – mit Wäldern, in denen man spielen, klettern und Tiere beobachten kann. Ich kann nicht begreifen, dass die Kirche diesen einzigartigen Lebensraum für finanzielle Vorteile aufs Spiel setzt.
- Als Anwohner habe ich große Sorgen um meine Lebensqualität. Schon jetzt gibt es zahlreiche Berichte über Infraschall, Lärm und gesundheitliche Belastungen durch Windräder in der Nähe von Wohngebieten. Warum soll ich als Gemeindemitglied damit leben müssen, dass meine eigene Kirche für meine potenzielle gesundheitliche Beeinträchtigung verantwortlich ist?



B. Hauptteil

(1) Missbrauch der Natur statt Bewahrung der Schöpfung

Die katholische Kirche predigt den Schutz der Schöpfung – doch am Wackerberg will sie genau das Gegenteil tun. Der Pfarrer spricht von „verantwortungsbewusster Nutzung“, meint aber in Wahrheit einen großflächigen Eingriff, der Lebensräume zerstört und Böden versiegelt.

Die Kirche argumentiert, dass Klimaschutz wichtig sei – ein Punkt, dem niemand widerspricht. Doch warum beginnt sie dann mit der Zerstörung der eigenen Natur? Ist es nicht absurd, die Umwelt zu retten, indem man sie opfert? Und wenn der Profit dabei wirklich keine Rolle spielt, warum steht dann eine der wohlhabendsten Kirchengemeinden der Region so unter Druck, diesen Deal durchzusetzen?

Wenn Bewahrung der Schöpfung bedeutet, sie wirtschaftlich auszuschlachten, dann hat diese Kirche ihre eigene Botschaft nicht verstanden.

(2) Vernachlässigung der Schutzfunktion für Natur und Mensch

Die Kirche behauptet gerne, sie nehme die Sorgen der Menschen ernst – doch ihr Handeln vor Ort zeigt das Gegenteil. Sie wiegelt ab, spielt die Gefahr herunter und redet von „minimaler“ Bodenversiegelung, obwohl selbst kleine Eingriffe das sensible Ökosystem des Wackerbergs aus dem Gleichgewicht bringen können.

Besonders perfide ist die Argumentation, dass Windkraftanlagen langfristig den Klimawandel bekämpfen und dadurch Naturkatastrophen verhindern würden. Die Flut von 2021 war ein Weckruf – doch die Kirche in Olef tut so, als hätte es sie nie gegeben.

Wer das Risiko einer erneuten Katastrophe billigend in Kauf nimmt, handelt nicht christlich, sondern gewissenlos.

Merke: Es ist immer der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

(3) Verlust des kulturellen und spirituellen Erbes

In Predigten hören wir gerne von der Notwendigkeit, „nachhaltige Entscheidungen für kommende Generationen“ zu treffen. Doch was bedeutet Nachhaltigkeit, wenn die Kirche das eigene kulturelle Fundament untergräbt? Sie versucht, die Rodung eines historischen Waldes als Fortschritt zu verkaufen, der ihr vor über 100 Jahren von Olefer Bürgern übertragen worden ist, um die Wald-Landschaft auch für die kommenden Generationen zu sichern und der Olefer Kirche eine sichere Einnahmequelle durch die Forstbewirtschaftung zu verschaffen.

Es geht also in Wahrheit nicht um „nachhaltige Entwicklung“, sondern um wirtschaftlichen Opportunismus. Wer den Schutz der Schöpfung predigt, aber sein eigenes natürliches Fundament an Windpark-Investoren verpachtet, verliert nicht nur Wälder – er verliert seine Glaubwürdigkeit.



B. Hauptteil

(4) Ökologischer Ablasshandel

Die Kirche tarnt ihre Entscheidung als Beitrag zum Klimaschutz – doch wer ernsthaft die Schöpfung bewahren will, zerstört nicht zuerst einen funktionierenden Wald. Die Behauptung, der Eingriff sei „minimal“, ist reine Schönfärberei. Versiegelte Böden, gerodete Flächen, zerstörte Lebensräume – das soll durch einen angeblichen „langfristigen Nutzen“ aufgewogen werden.

Die Wahrheit ist: Es geht nicht um Klimaschutz, sondern um Geld. Die Kirche betreibt Ablasshandel wie im späten Mittelalter – damals wurden den armen Sündern gegen eine entsprechende Spende Zeit in der Vorhölle erlassen, heute wird Naturzerstörung als Tugend verkauft. Doch egal, wie fromm die Verpackung ist: Es bleibt ein zutiefst unmoralisches Geschäft, ein Frevel an der Natur.

(5) Verstrickung in staatlich geförderte Subventionsgeschäfte

Die Kirche verkauft ihre Subventionen als Beitrag zum Gemeinwohl – doch in Wahrheit bereichert sie sich an einem System, das Steuergelder von unten nach oben umverteilt. Bürger zahlen über Steuern und steigende Strompreise, während die Kirche satte Pachteinnahmen kassiert.

Das Argument, die Einnahmen flössen in soziale Projekte, ist eine Schutzbehauptung – doch wer kontrolliert, wohin das Geld wirklich geht? Die Bürger vor Ort sehen keinen Nutzen, sondern nur die Zerstörung ihrer Heimat für den Profit einer ohnehin wohlhabenden Institution.

Die Kirche spricht von „Verantwortung“, doch wahre Verantwortung bedeutet, moralisch vertretbar zu handeln – und nicht, jede finanzielle Gelegenheit zu nutzen. Wer Demut predigt, kann sich nicht gleichzeitig aus öffentlichen Kassen bedienen. Dieser Widerspruch ist unübersehbar – und nicht zu rechtfertigen.

(6) Geldgier & Scheinheiligkeit

Der Kirchenwald auf dem Wackerberg soll nicht aus ideellen Gründen verpachtet werden, sondern weil es eine lukrative Einnahmequelle ist. Dabei ist die Kirchengemeinde Olef alles andere als arm. Sie gilt als eine der wohlhabendsten in der Region, profitiert bereits von hohen Erträgen aus nachhaltiger Forstwirtschaft und benötigt die zusätzlichen Pachteinnahmen nicht zwingend. Doch anstatt ihren Reichtum für den Schutz der Natur und der Gemeinschaft einzusetzen, greift sie nach noch mehr Geld – selbst wenn das bedeutet, ihre eigenen Werte mit Füßen zu treten.

Besonders scheinheilig ist, dass die Kirche diesen Deal als „notwendigen Beitrag zur Klimawende“ verkaufen will. Doch wenn es wirklich um Klimaschutz ginge, würde sie ihren Wald bewahren, statt ihn für industrielle Zwecke zu opfern.



B. Hauptteil

(7) Verrat an den Gemeindemitgliedern, Zerstörung des sozialen Friedens

Die katholische Kirche lebt von der Gemeinschaft ihrer Gläubigen – doch mit der geplanten Verpachtung des Kirchenwaldes bricht sie genau mit diesen Menschen. Statt auf ihre Gemeindemitglieder zu hören, die den Wald erhalten wollen, setzt sie sich über deren Willen hinweg und entscheidet im Alleingang. Das ist nicht nur ein Verrat an den Gläubigen, sondern auch eine Gefahr für den sozialen Frieden in der Gemeinde.

Schon jetzt spaltet das Projekt die Menschen. Viele fühlen sich übergangen, nicht ernst genommen, ja sogar hintergangen. Statt Transparenz herrschen Geheimniskrämerei und intransparente Entscheidungen. Eine Kirche ohne das Vertrauen ihrer Gemeindemitglieder verliert ihre Legitimität. Sie riskiert nicht nur den Verlust weiterer Mitglieder, sondern auch langfristige Schäden an ihrem Ansehen.

(8) Verantwortungslosigkeit gegenüber den eigenen Mitarbeitern

Die Kirche hat nicht nur eine moralische Verantwortung gegenüber ihrer Gemeinde, sondern auch eine Fürsorgepflicht gegenüber ihren eigenen Mitarbeitern. Doch mit der geplanten Verpachtung des Kirchenwaldes setzt sie diese bewusst unnötigen Konflikten und Anfeindungen aus. Pfarrer, Verwaltungsangestellte, Ehrenamtliche – sie alle werden in eine hitzige Debatte gezogen, die nicht sie verursacht haben, aber deren Folgen sie ausbaden müssen.

Schon jetzt eskaliert der Streit. Unterstützer der Windkraft müssen sich rechtfertigen, und mittendrin stehen die kirchlichen Mitarbeiter, die diesen Konflikt austragen müssen. Die Kirche hat ihnen diese Last aufgebürdet – ohne sie zu schützen, ohne sie zu entlasten. Was für ein Signal sendet das an die wenigen ehrenamtlich Engagierten? Wer wird sich künftig noch für eine Kirche einsetzen, die ihre eigenen Leute so im Stich lässt?

(9) Verlust der Glaubwürdigkeit

Die katholische Kirche fordert von ihren Gläubigen moralisches Handeln, Aufrichtigkeit und den Schutz der Schöpfung. Doch wenn es um eigene wirtschaftliche Interessen geht, gelten offenbar andere Regeln. Mit der Verpachtung des Kirchenwaldes verrät sie ihre eigenen Werte – und untergräbt damit ihre Glaubwürdigkeit als moralische Instanz.

Doch wer Wasser predigt und Wein trinkt, zerstört dieses Fundament. Die Kirche verliert hier nicht nur ein Stück Wald – sie verliert ihre moralische Autorität.

Die Entscheidung für den Windpark mag kurzfristig finanziell attraktiv sein. Doch der langfristige Schaden ist ungleich größer. Eine Institution, die ihre eigenen Werte verrät, wird irgendwann niemandem mehr glaubhaft vermitteln können, wofür sie eigentlich steht.





B. Hauptteil

(10) Missachtung der Demokratie

Der Schleidener Stadtrat hat sich einstimmig gegen weitere Windkraftstandorte ausgesprochen, doch die katholische Kirchengemeinde Olef ignoriert diese demokratische Entscheidung. Sie stellt sich damit nicht nur gegen die Bürger, sondern auch gegen deren gewählte Vertreter.

Was bedeutet Demokratie, wenn ein einzelner Akteur – noch dazu eine Kirche – glaubt, sich über die Beschlüsse einer demokratisch legitimierten Instanz hinwegsetzen zu können?

Diese Haltung offenbart eine bedenkliche Selbstherrlichkeit. Anstatt den Dialog mit der Stadt und den Bürgern zu suchen, wird hinter verschlossenen Türen über ihre Köpfe hinweg entschieden. Die Kirche nutzt ihre rechtliche Unabhängigkeit, um sich dem Willen der lokalen Bevölkerung zu entziehen – ein Vorgehen, das den demokratischen Grundprinzipien widerspricht, die auch eine Kirche respektieren sollte.



C. Schluss

Wir verstehen, dass Sie sich in einer schwierigen Lage befinden. Der Druck auf Sie wächst von allen Seiten, und wir können nachvollziehen, dass es verlockend erscheint, sich noch Zeit für eine endgültige Entscheidung zu lassen. Doch genau diese Unklarheit bringt die Gemeinde, Ihre Mitarbeiter und letztlich die Kirche selbst in eine immer heiklere Situation.

Wir möchten Sie dringend ermutigen, jetzt ein klares Zeichen zu setzen. Die Unsicherheit in der Bevölkerung führt zu wachsender Unruhe, die Fronten verhärten sich, und das Vertrauen in die Kirche als moralische Instanz wird nachhaltig beschädigt. Wenn in den nächsten Tagen oder Wochen keine eindeutige Entscheidung für den Erhalt des Kirchenwaldes getroffen wird, droht ein Imageschaden, der weit über Olef hinausreicht.

Die Menschen erwarten eine klare Position. Ein eindeutiges Statement gegen eine Verpachtung wäre nicht nur ein Zeichen für gelebte christliche Werte, sondern auch eine weise strategische Entscheidung. Ein offener Konflikt würde der Kirche weitaus mehr schaden als ein klares, konsequentes Nein zu diesem Windpark.

Schon jetzt formiert sich Protest, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich das Thema überregional ausbreitet. Mahnwachen vor Kirchen, Plakate im öffentlichen Raum und eine noch größere Mobilisierung gegen den Windpark sind absehbar – und all das wird sich direkt auf das Ansehen der Kirche auswirken.

Verstecken Sie sich nicht mit dem Verweis auf Zuständigkeiten oder »Findungsphasen«. Nutzen Sie statt dessen die Gelegenheit, Vertrauen zurückzugewinnen und die Gemeinde zu einen, anstatt sie weiter zu spalten.

Wir hoffen, dass Sie diese Chance ergreifen, bevor der Druck von außen weiter eskaliert.

Initiative Windpark Wackerberg

Redaktion: Manfred Kanzler
Wackerberg 1 • 53925 Kall
Tel: 02441-6468, Fax -91023
kanzler@wackerberg.de
www.windpark-wackerberg.de

